

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3018

Ahrensburg, Dienstag, den 29. November 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für den Monat Dezember werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von **45 Pfg.** einschließlich Postgebühren entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 28. November. Die Personenaufnahme vom 3. d. M. hat in der Gemeinde Ahrensburg eine Einwohnerzahl von 2023 Personen ergeben, gegen 1948 im Jahre 1897. Das stetige Anwachsen der Bevölkerung datirt erst aus diesem Jahrzehnt, was sich aus nachstehender Zusammenstellung ergibt. Die Zahl der Einwohner war: 1878 1535, 1880 1544, 1885 1599, 1890 1593, 1892 1664, 1893 1744, 1895 1847. Im laufenden Jahre wurde das zweite Tausend voll. Die Zahlen beziehen sich auf die politische Gemeinde Ahrensburg ohne den Gutsbezirk gleichen Namens.

Unser Wunsch, den wir in der Sonnabend-Nummer aussprachen, es möchte dem Unterhaltungs-Abend zu wohlthätigen Zwecken ein volles Haus beschieden sein, ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Außerordentlich stark, von über 250 Personen, meist Kindern, besucht war die Generalprobe am Sonnabend, und auch gestern war der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Darstellung der beiden Einakter „Das Schwert der Damokles“ und „Sie hat ihr Herz entbedt“ verlief in bester Weise, der drahtliche Humor des ersten Stückes wurde durch die Mitwirkenden und ihr flottes Zusammenspiel voll zur Geltung gebracht und nicht minder die Feinheiten des zweiten Lustspiels, das für Dilettanten erhebliche Schwierigkeiten hat. Der konzertliche Theil, Klavier und Geige, lag bei Fräulein Fischer aus Hamburg und Herrn Ahlers von hier in den besten Händen, deren Vorträge den verdienten Beifall fanden. Das Schlußstück „Weihnachten im Wald“, Märchen in 4 Bildern, fand in seiner sinnreichen Ausführung und reizenden Ausstattung den lebhaftesten Beifall und die rückhaltlose Anerkennung der Zuschauer. In Allem, was geboten wurde, bekundete sich die bewährte, kunstsinvolle Leitung und die volle Hingabe der Mitwirkenden, welche vereint ein so schönes Gelingen des Unternehmens erzielten, so daß alle Besucher hoch befriedigt waren. Wie üblich schloß der Abend mit einem Tanzkränzchen. Für die Veranstalter und Mitwirkenden dürfte der schöne Erfolg, auch in finanzieller Beziehung, eine angenehm empfundene Genugthuung sein, da er ihrem edlen Zwecke in weitgehendster Weise zu statuten kommt.

Heute, morgen und Mittwoch finden hier die Sitzungen der Vereinstätigkeits-Kommission zur Eintommensteuer für den Vereinstätigkeitsbezirk Ahrensburg statt, der außer der Gemeinde Ahrensburg 7 Gemeinden und den Gutsbezirk Ahrensburg umfaßt.

Am Freitag Morgen gegen 5 Uhr brannte das Badhaus des Herrn Landmanns Wiese in Groß Hansdorf nieder. Es gelang der freiwilligen Feuerwehr, das Uebergreifen der Gluth auf die übrigen Gebäude und die dort befindlichen Strohdiensten zu verhindern. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kohlen, die von dem am Tage vorher vorgenommenen Baden herrühren, entzündet ist.

Hoisdorf, 26. November. Gestern traf hier Herr Feuerlösch-Inspektor Wernich zur Revision der Lösch-Einrichtungen ein. Da die freiwillige Feuerwehr sich betanlich aufgelöst hat, existirt hier nur eine Brandwehr,

die aber bis jetzt noch keine Uebung gemacht hatte. Die Brandwehrgesellschaft mußten sich gestern stellen und einige Stunden unter dem Kommando des Herrn Feuerlösch-Inspektors Uebungen vornehmen. Mit dem Uniformen der früheren freiwilligen Feuerwehr wurde die Steiger-Abtheilung eingeleitet. Ob denjenigen Einheimischen, denen sonst die freiwillige Feuerwehr ein Gegenstand des Spottes war und die nun eifrig mitüben mußten, die neue Einrichtung gut gefallen hat, wird nicht berichtet.

Ultrahlstedt, 28. November. In diesem Jahre hat die Einwohnerzahl der Gemeinde Ultrahlstedt die Ziffer 1000 überschritten, bei der Personenaufnahme vom 3. November wurden 1018 Bewohner gezählt, gegen 1897, wo 983 gezählt wurden, 35 mehr.

Am Freitag, den 2. Dezember findet eine Mitglieder-Versammlung des Grundeigentümer-Vereins im Lokale des Herrn Supstatt. Die Tagesordnung ist im Anzeigentheile der heutigen Nummer veröffentlicht.

Die Anstellung eines zweiten Lehrers an der Schule zu Tonndorf ist nunmehr genehmigt worden, die Zahl der Schüler ist bereits auf über 90 gestiegen.

Auf dem am Sonnabend auf der Neurahlfelder Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden von 11 Schützen 54 Hasen und 5 Fasanenhühner erlegt.

Wandsbek, 24. November. Die Montierungsarbeiten an unserer neuen elektrischen Feuer-Allarmvorrichtung haben in letzter Zeit einen guten Fortgang genommen, so daß die Anbringung der Leitungsdrähte fast überall fertiggestellt wurde. Es bleibt nur noch die Aufstellung des Zentralapparates in der hiesigen Polizeiwache, sowie die Anbringung der Läutewerke in den Wohnungen der einzelnen Mitglieder der Freiwilligen-Feuerwehr, Polizeibeamten u. s. w. übrig und dürfte bei einem gleichen Fortgang der Arbeiten die Anlage in etwa drei Wochen fix und fertig sein. Bemerkenswert sei noch, daß mittelst des Apparates je nach der Größe eines etwaigen Feuers die ganze Wehr oder zwei Drittel oder auch nur ein Drittel derselben allarmirt werden kann, wozu es am Apparat auf der Zentralstation nur eine Kurbedrehung bedarf.

Wandsbek, 26. November. Herr Bürgermeister Puwogel kann nunmehr auf eine 25jährige Thätigkeit als Mitglied des Magistrats zurückblicken, 1870 wurde er in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt und am 26. November 1893 in sein Amt als Beigeordneter eingeführt. Während der langen Reihe von Jahren ist Herr Puwogel auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung thätig gewesen und hat sich durch seine Wirksamkeit bleibende Verdienste um die Stadt erworben.

In der letzten Sitzung des Kirchenkollegiums theilte Herr Hauptpastor Redenburg mit, daß er durch mündliche Verhandlung von dem Landesdirektor die Zustimmung erlangt habe, daß der Vorstand der Landesbrandkasse den Obmann des in der Brandentschädigungs-Angelegenheit zu bildenden Schiedsgerichtes aus einer Reihe von Sachverständigen wählen wolle, die ihm der hiesige Kirchenvorstand vorzuschlagen solle. Ob hier nun ein Mißverständnis vorlag oder ob andere Gründe maßgebend gewesen sind; der Landesdirektor lehnte die Wahl der von hier aus vorgeschlagenen Hamburger Architekten von Ruf ab und bezeichnete dem hiesigen Kirchenvorstand eine Anzahl Architekten, gegen deren Wahl als Obmann er nichts einwenden würde. Um die Angelegenheit nun endlich zum Ende zu bringen, willigte der Kirchenvorstand in die Aenderung und wählte Herrn Professor Oden-Berlin zum Obmann.

Altona, 24. November. Ein hochinteressanter Prozeß ist beim Landgericht und beim Oberlandesgericht zu Ungunsten der Stadt Altona entschieden worden. Der Kaufmann Schramm hatte in das Grundstück von Reppen- hagen & Ehlers, auf welchem die Wielandstraße angelegt worden ist, eine Hypothek von 21 000 Mark eingetragen erhalten. Reppen-

hagen & Ehlers gerietten in Konkurs und nun wurden die Zinsen eingeklagt. Der klägerische Anwalt beantragte die Zwangsversteigerung der ganzen Wielandstraße. Hiergegen wandte die Stadt ein, daß eine solche Zwangsversteigerung unzulässig sei, weil es sich um einen öffentlichen Weg handle. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an. Nunmehr beantragte der klägerische Anwalt, wenn eine Zwangsversteigerung der Straße nicht erfolgen könne, die Stadt Altona zu verurtheilen, die Hypothek von 21 000 Mk. an Schramm auszusahlen. Sowohl das Landgericht als auch das Oberlandesgericht haben im Sinne der Klage entschieden und die Stadt zur Zahlung der 21 000 Mark verurtheilt.

Neumünster, 26. November. Der Kaufmann Aug. Wulf verkaufte sein mit Kolonialwaarengeschäft verbundenes Wohnhaus durch die Vermittelung des Hausmaklers Aug. Studt hier selbst für 29,500 Mk. an den Privatier Asmus Klinker in Flensburg. Herr Wulf hat den mit Kolonial- und Manufakturwaarengeschäft verbundenen Besitz des Herrn A. W. Bahr in Segeberg wieder gekauft.

Schleswig, 24. November. Am den im Ederförder Meerbusen hausenden Walfisch den Garau zu machen, hatte eine Anzahl hiesiger Herren den Dampfer „Walparaiso“ gechartert. Sie begaben sich heute Morgen um 7 Uhr nach Ederförde. In Schlemünde angelangt, mußten sie jedoch wegen des starken Ostwindes und der Seeuntüchtigkeit des kleinen Dampfers die Fahrt aufgeben und wieder umkehren. Ein Theil der Walfischfänger langte heute Mittag um 3 Uhr hier wieder an, während ein anderer Theil mit dem Zuge von Lindanus aus nach Ederförde fuhr, um die Jagd auf den Wal trotz des eingetretenen Hindernisses dennoch zur Ausführung gelangen zu lassen. Im Interesse der Ederförder Fischer, deren Netze schon mehrfach beschädigt worden sind, wäre es zu wünschen, wenn der Wal auf die eine oder andere Weise erlegt würde.

Flensburg, 28. November. Gestern wurden 17 Personen, darunter auch schwedische Untertanen, ausgewiesen.

Hamburg.

Die Bürgerschaft genehmigte in zweiter Lesung den Antrag betreffend stenographische Niederschrift der öffentlichen Verhandlungen der Bürgerschaft; ferner wurde der Antrag, betr. Verbesserung der öffentlichen Beleuchtung, nach welchem sämtliche öffentlichen Straßen des Beleuchtungsgebietes der Hamburgischen Gaswerke die Gasflücht-Beleuchtung, die Hauptstraßen außerdem Beleuchtung mittelst elektrischer Bogenlampen erhalten sollen, angenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die aus Baden-Baden, den 25. November, datirte kaiserliche Verordnung, betr. die Einberufung des Reichstages auf den 6. Dezember.

London, 26. November. In der Untersuchung über den Untergang des Dampfers „Mohagan“ hat das Handelsamt den Spruch gefällt, daß derselbe durch Einschlagen eines falschen Kurzes herbeigeführt worden sei. Der große Menschenverlust rühre von dem Erlöschen des elektrischen Lichtes her.

Madrid, 26. November. Die spanischen Kommissare für die Friedensverhandlungen in Paris erhielten den Auftrag, für die Beibehaltung der Oberhoheit Spaniens über die Philippinen einzutreten, jedoch den Friedensvertrag ohne Protest zu unterzeichnen.

Genoa, 27. November. Durch einen heftigen Sturm wurde die Mole des Hafens beschädigt. Dem deutschen Kreuzer „Gertha“ welcher hier vor Anker liegt, rissen die Untertanen. Infolgedessen stieß der Kreuzer gegen den Dampfer „Scilla“, welcher leichte

Savarien erlitt. Auf der „Gertha“ wurden zwei Krähne zertrümmert und andere leichte Beschädigungen verursacht. Personen wurden nicht verletzt. — Der Sturm zerstörte die Mauer des Leuchtturmes auf dem äußersten Ende der Galliera-Mole in einer Länge von 200 Metern. Die Bahnverbindungen von Genua mit beiden Revieren sind unterbrochen. Sämtliche Etablissements und Häuser am Ufer des Meeres haben an beiden Revieren erheblichen Schaden erlitten; ein Etablissement ist zerstört worden. Eine Anzahl Schiffe scheiterte. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Berlin, 26. November. Der „Reichsanz.“ meldet: Das Kaiserpaar wurde bei seiner heutigen Ankunft in Potsdam durch das gesamte Staatsministerium begrüßt. In dessen Namen gab Reichskanzler Fürst Hohenlohe der lebhaften Freude über die glückliche Heimkehr des Kaiserpaars warmen Ausdruck. Der Kaiser versammelte hierauf die Staatsminister um sich, machte ihnen Mittheilungen über das Erreichte und über die für die Zukunft noch zu erhoffenden Ergebnisse der Orientreise, sowie über die augenblickliche politische Lage am Mittelmeer, unter dem Ausdruck der Befriedigung mit den erzielten Erfolgen.

Berlin, 27. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Süddeutsche Blätter wissen zu melden, daß bei der Ankunft des Kaiserpaars in Stuttgart ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, und daß dieses auf den Umstand zurückzuführen gewesen sei, daß ein italienischer Anarchist Namens Zanardi geäußert hätte, in verbrecherischer Absicht nach Stuttgart reisen zu wollen. Dem Vernehmen nach bestätigt es sich allerdings, daß jene Maßregel auf Veranlassung der italienischen Regierung geschahen waren. Nach neueren Nachrichten ist es indessen den italienischen Behörden noch rechtzeitig gelungen, den Zanardi auf italienischen Boden zu ergreifen und dingfest zu machen.

München, 26. November. Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird aus Stuttgart telegraphirt, in Folge der persönlichen Rücksprache des Kaisers mit König Wilhelm und dem Prinzregenten Luitpold in München sei in der Lippelberger Frage eine Wendung eingetreten, die allen Vaterlandsfreunden zur Befriedigung gereichen könne. Zwischen dem Kaiser und der Mehrzahl der größeren Bundesfürsten sei eine Uebereinstimmung dahin erzielt, daß auch in der Behandlung dieser Frage die großen nationalen Gesichtspunkte den Ausschlag geben müßten, denen gegenüber kleinere Differenzen zurückzutreten hätten.

München, 26. November. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus verlässlicher Quelle gemeldet, daß der Prinzregent nicht sofort seine Zustimmung zu der Abmachung über die Militärstrafprozessordnung gab, sondern erst nach Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und dem Prinzen Ludwig. Die Zustimmung erfolgte schließlich am 5. d. M. Nach der Abreise des Kaisers wurde die Zustimmung nach Baden-Baden nachtelegraphirt.

Paris, 26. November. Das Vorgehen gegen Picquart vor Beendigung der Verhandlungen des Kassationshofes in der Dreyfußsache hat hier lebhaftes Erregung hervorgerufen. Man glaubt es sei der Militärpartei nur darum zu thun, Oberst Picquard für den Dreyfußprozeß mundtot zu machen. Im Senat und in der Kammer werden Interpellationen vorbereitet, welche bezwecken, einen Aufschub des Prozesses gegen Picquard zu erlangen. Die Mitglieder des Bureaus des Senats waren heute bei den Ministern Dupuy, Freycinet und Lebret, um solchen Aufschub zu erwirken, Dupuy versprach für morgen Antwort.

San Remo, 28. November. Ein heftiger Sturm hat gestern die Westmole beschädigt. Mehrere Kinder wurden von den gewaltigen Wellen ins Meer gerissen. Soweit bekannt, sind nur 5 Personen gerettet. Auch auf dem Lande ist großer Schaden angerichtet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Eine Massenhinrichtung in China.

Vor der Hinrichtung.

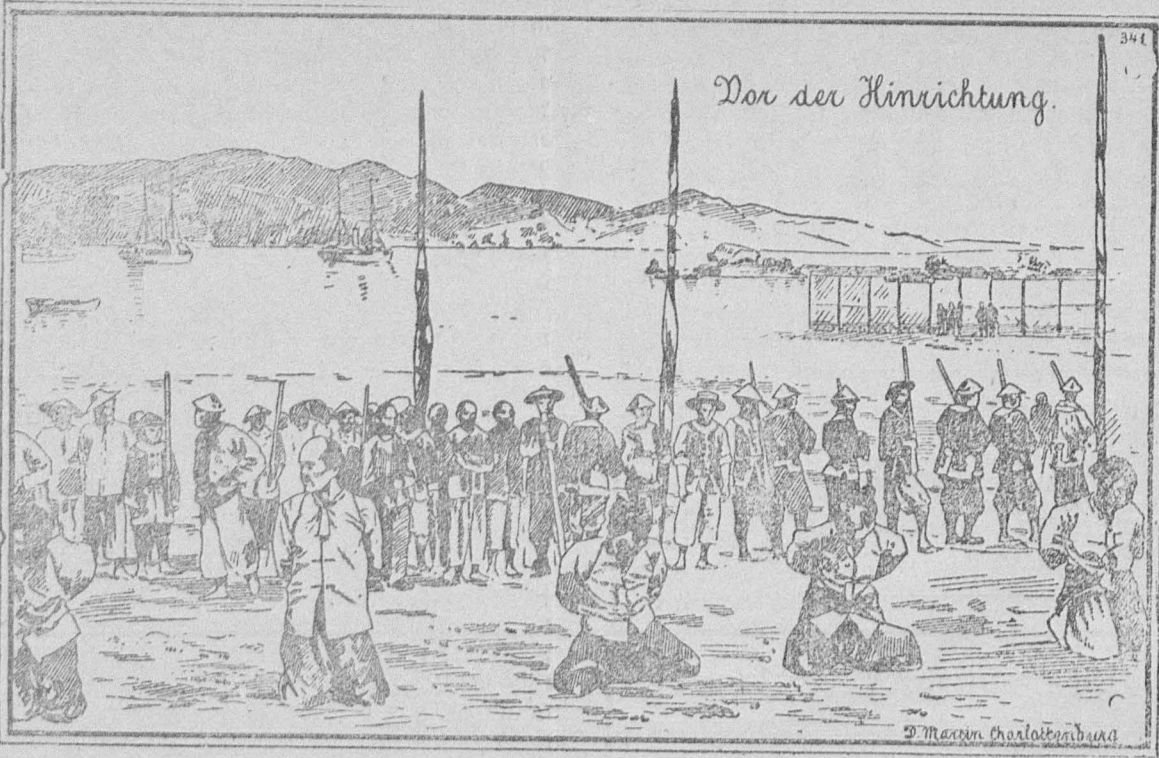
Häufig haben die Vertreter fremder Mächte in China Veranlassung gehabt, sich über irgend welche Vorfälle, über die Bedrohung oder Vergewaltigung ihrer Staatsangehörigen zu beschweren. Wenn die chinesische Regierung diesen Beschwerden Folge gab, was durchaus nicht immer der Fall war, so hat sie alsdann gewöhnlich eine Anzahl Chinesen, welche als die Schuldigen befunden wurden, öffentlich hinrichten lassen, um so eine Sühne für die verübten Greuelthaten zu geben.

Es ist aber durchaus nicht immer zutreffend gewesen, daß diese Hingerichteten die wirklich ergriffenen Übeltäter waren: vielmehr hat man sich in vielen Fällen einfach damit begnügt, bereits bestrafte Verbrecher, gleichsam zur Schau hinrichten zu lassen um so den Reklamationen der fremden Mächte zu begegnen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß besonders unter solchen Umständen das Verfahren der Hinrichtung ein sehr summarisches ist. Die Verbrecher, falls sie sich nicht gutwillig fügen, werden sie gezwungen nebeneinander in einer Reihe auf der Erde niederzuknien, nachdem man ihnen vorher die Hände auf den Rücken gefesselt hat. Und nunmehr waltet der Henker seines Amtes mit dem Schwert.

Den Vorgang einer solchen Hinrichtung, wie derselbe sich tatsächlich in China in Anwesenheit der Vertreter fremder Mächte ereignet hat, und durch photographische Aufnahme an Ort und Stelle fixiert wurde, wird in unserem bestehenden Bilde dargestellt. Dasselbe zeigt die Verbrecher knieend in einer Reihe, die Hände auf den Rücken gebunden, und die Blicke dem nahenden Henker zugewendet. Im Hintergrunde sieht man Publikum bzw. Soldaten, die dem Schauspiel beiwohnen.

Unser zweites Bild stellt die enthaupeten Körper der hingerichteten Verbrecher dar, die ebenfalls in einer Reihe auf dem Boden liegen, wo die Hinrichtung stattgefunden hat. Einem jeden dieser entseelten Körper ist der abgeschlagene Kopf unmittelbar beigelegt. Das Ganze macht auf einen europäischen Zuschauer einen außerordentlich abschreckenden und unmenschlichen Eindruck. Der in dieser Hinsicht mehr oder weniger stumpfsinnige bzw. fatalistische Chinese jedoch findet in diesen Hinrichtungen nichts so sehr Absonderliches, denn in China steht das Leben des Einzelnen zu sehr in der Hand der höheren Staatsbeamten, die nach Willkür mit demselben schalten, als daß die Hinrichtung einzelner oder mehrerer Opfer einen besonderen Eindruck macht.



Nach der Hinrichtung.



Jedenfalls geben unsere Abbildungen einen höchst charakteristischen Kommentar zu den Zuständen im himmlischen Reiche, dessen innere Verhältnisse Deutschland seit etwa

Jahresfrist infolge der Kolonialerwerbung auf chinesischen Boden näher gerückt worden sind den je zuvor.

Deutsches Reich.

Die Konstantinopeler Zeitungen bringen folgende ihnen vom amtlichen Korrespondenzbureau zur Veröffentlichung übermittelte Meldung: „Gegenüber den unrichtigen Mitteilungen über den vom Kaiser Wilhelm auf dem Grabe des Sultans Saladin niedergelegten Kranz sei festgestellt, daß die Aufschrift der Kranzschleifen folgenden Wortlaut hatte: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen zum Gedächtnis des helden-

haften Sultans Saladin, des Sohnes Egiups.“ (Es war von anderer Seite behauptet worden die Widmung enthalte eine Verherrlichung des Islams, was selbst in den Kreisen der mohamedanischen Geistlichkeit Anstoß erregt hatte).

Zur Durchführung zweier Abschnitte des Bürgerlichen Gesetzbuches hat jüngst der Bundesrath Bestimmungen über das Vereinsregister und das Güterrechtsregister erlassen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erlangen Vereine, deren Zweck nicht auf einen wirt-

schaflichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts Rechtsfähigkeit. Die neuen Bestimmungen des Bundesraths betreffen lediglich die formalen Einrichtungen, so die Anlage besonderer Alben für jeden eingetragenen Verein, die Führung eines alphabetischen Verzeichnisses der Vereine und anderes mehr. In das Güterrechtsregister wird unter anderem das von den Ehegatten gewählte eheliche Güterrecht, falls es nicht das gesetzliche, (die Gütertrennung mit Ver-

waltungsgemeinschaft) ist, ferner die Entziehung der Schlüsselgewalt der Frau, die Ausschließung oder Aenderung der Verwaltung und Nutznießung des Mannes sowie der Einspruch des Mannes gegen den selbstständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes der Frau oder der Widerruf seiner Einwilligung sowie Zurücknahme des Einspruches oder des Widerrufs eingetragen. Bei der Eintragung von Vorbehaltsgut kann zur näheren Bezeichnung der einzelnen dazu gehörenden Gegenstände auf ein bei den Registerakten befindliches Verzeichnis Bezug genommen werden. Das Güterrechtsregister dürfte also in Zukunft eine große Rolle spielen.

Die Hoffnungen der Unterbeamten auf eine Gehaltserhöhung werden zu Grabe getragen durch einen Artikel der Miquel'schen offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“, in dem ausgeführt wird, daß jede größere Regulierung von Beamtengehältern unendliche Schwierigkeiten mache, wie sich das bei der Aufbesserung der höheren und mittleren Beamten gezeigt habe. Bei den Unterbeamten sei diese Schwierigkeit noch größer, weil die Verschiedenheit der Preisverhältnisse auf die Lebenshaltung dieser niedrig besoldeten Beamten sich ungleich stärker geltend mache als bei der besser bezahlten Beamtenenschaft. Dann heißt es weiter: „Diese Wirkung ist so stark, daß schließlich davon wird abgesehen werden können, was Ausgleich für besonders ungünstige Eheverhältnisse Stellenzulagen in größerem Umfange, als sie bisher schon bestanden, für Unterbeamte in Aussicht zu nehmen. So wenig die grundsätzlichen und praktischen Bedenken der Erhöhung von Stellenzulagen zu verkennen sind, so dürfte noch nothgedrungen auf sie als Ausnahme zur Ausgleichung zwischen dem Dienstentkommen und den Kosten der Lebenshaltung zurückzukommen sein.“

In einem Erlaß des Handelsministers über die Schließung leistungsfähiger Innungen wird der Ansicht entgegengetreten, als ob alle weniger als 20 Mitglieder zählenden Innungen aufgelöst seien. Es müsse eine eingehende Prüfung stattfinden, ob durch die geringe Zahl der Mitglieder die Erfüllung der Aufgabe der Innung dauernd gefährdet erscheine, und nur, wenn diese Frage nach Prüfung aller für die einzelne Innung in Betracht kommenden Verhältnisse bejaht werden müsse, solle die Aufforderung zur Auflösung an die Innungen erfolgen.

Gegenüber den widersprechenden Meldungen über die Bestrafung des Rittmeisters Grafen Stolberg wegen tödlicher Verletzung des Sergeanten Scheinhardt — es ist von Gefängnis, Festungshaft oder endlich Festung die Rede — spricht die „Bresl. Ztg.“ die Vermuthung aus, daß Graf Stolberg die in schweren Fällen bei den Offizieren übliche Strafe, nämlich Festungshaft erhalten habe. Der Unterschied zwischen Festungshaft und Festungshaft besteht darin, daß bei der Festungshaft die Thüre des Zimmers, welches sich von denen der Festungshaft Verbüßenden nicht unterscheidet, auch am Tage verschlossen ist, und nur in den Freistunden geöffnet wird, daß ferner die Zahl der Freistunden eine geringere, in der Regel drei anstatt fünf, ist, und daß die Festungshaft die Festung nur in militärischer Begleitung verlassen dürfen, während die „Festungs-Stubenfestung“, wie die in Festungshaft Internirten offiziell genannt werden, tagsüber hinter unverschlossenen Thüren sitzen und während ihres Urlaubs, den sie

Christine.

Erzählung von Zoe von Neuß. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Am zweiten Osterfeiertage war Christine nach Brate hinübergewandert, um Antje im Armenhause zu besuchen. Die Gemeinde hatte das Kind aufnehmen müssen, da der Vater daselbst gestorben war, nachdem ihn der Herr Kommerzienrath, wie gesagt, wegen Trunkenheit entlassen hatte. — Die Glasfabrik lag allein, war aber durch wohlgepflegte Wege mit dem Dorfe verbunden, an denen eine stattliche Reihe hübscher, kleiner Arbeiterhäuser gelegen war, die der Besitzer für seinen Arbeiterstamm dort hatte erbauen lassen. Sauber getüncht und grün umwachsen, lodten sie mit ihrem idyllischen Reiz im Sommer die Vorüberfahrenden an, die, aus dem Wagen blickend, der Villa des Kommerzienraths zustrebten. Nummer sieben war Christines Geburtshaus, die Eltern hatten lange Jahre glücklich daselbst gelebt, bis die Streif's Mode wurden. Dann gab's Abzüge für die Streif's, die durch die Unzufriedenen immer leerer wurde, und mehr Feiertage, als im Kalender standen, bei denen ordentlich Bier und Brantwein getrunken werden mußte.

Christine blieb vor dem Vorgärtchen des Hauses stehen, in welchem sie mit den Geschwistern gespielt hatte und in dem neben den letzten Schneeglöckchen die ersten rothen

und blauen Leberblümchen blühten, die die Blüthentöpfchen vor den schützenden Blättern den rauhen Lenzwinden entgegenstreckten, um die frühlingsersehnte Menschheit zu erfreuen. Es gab dem Mädchen einen tiefen Stich ins Herz, als sie das traute Nest hinter sich ließ. Dort waren sie alle noch glücklich gewesen, nachher waren Leid und Sorgen gekommen. Trotz ihrer Jugend hatte Christine die Nachtseite des Lebens gesehen! — Und jetzt? Wenn es auch hinreichend Brot gab im Hause ihres Dienstherrn, so war von Glück und Heiterkeit doch eben auch nichts zu merken, trotzdem das Frögel ein so lieber, rothbackiger Posaunenengel geworden war. Das Leben dort war ein einziger arbeitsvoller Tag, ohne Freude und Erhebung. Die Kameradschaft mit dem armen Gottfried war ihr einziger Trost. — Hoffentlich wurde es besser, wenn eine neue Hausfrau ins Haus kam mit einem großen Beutel voll Geld, mit dem Claus Tienden wirtschaften und die schönen Pläne endlich ausführen konnte, mit denen im Kopfe er spazieren ging.

Zu ihrer großen Zufriedenheit fand sie die erwachsene Schwester Antje frisch und wohl auf. Neben den Bohnen und Linsen hatte es auch täglich ein Schälchen Milch für das „Lütje“ im Armenhause gegeben. So konnte Christine gegen Abend mit leichtem Herzen nach Tiendenhof heimkehren.

Als sie am „Dornbusch“ vorüberging, trat ihr ein Mann aus der Hausthür entgegen. Einen Augenblick später hatte er ihr den Weg

vertreten. — „Zum Henker, ist's möglich — die Tina! Bist du's wirklich, Dirn?“ Der Sprecher war ein junger Mann, bildhübsch, mit einem ledern, schwarzen Schnurbärtchen auf der Oberlippe, modern, aber etwas nachlässig gekleidet und mit städtischen Manieren. Er breitete die Arme aus und spitzte die Lippen, um das Mädchen zu küssen. Doch wußte sie ihm zu entflüpfen.

„Kennst mich nicht mehr? — Ei, was bist du für eine schöne Dirne geworden!“ meinte der Mann, das erschrockene Mädchen zudringlich musternd. Das hübsch geschnittene, frische Gesicht, die knospende Formensönheit überraschte ihn sichtlich.

Christine hatte den Sprecher nun auch als einen alten Bekannten erkannt, der mit noch anderen Kameraden oft ins Haus gekommen war, gewöhnlich wenn ein Vorgehen gegen den Kommerzienrath geplant wurde. Der gutmüthige Vater war dann dazu aufzusehen, die Kasanien aus dem Feuer zu holen. — Unwillkürlich hatte Christine eine Abneigung gegen seinen Besuch bekommen, weil ihn die Mutter niemals gern gesehen hatte. Dennoch erschien ihr die Begegnung jetzt in der Vereinsamung ihres Herzens wie ein zufälliges Glück. Sie streckte ihm die Hand entgegen, wie einem alten Freunde, und sprach: „Willkommen in der Heimath, Herr Wachsmuth, wo kommen Sie her?“

„Willst mich nicht mehr richtig kennen? Soll ich auch „Fräulein“ sagen, Fräulein Tina vielleicht?“ —

„D, nein, nein, niemals! Ich diene als Magd auf dem Tiendenhofe, seit Mutter auch gestorben ist. Auch muß ich eilen, daß ich heimkomme.“

„Nun, hoffentlich darf man das Fräulein doch begleiten? Oder hast Du die „alten Freunde“ ganz vergessen?“

„D nicht doch!“

„Auf dem Tiendenhofe ist auch nicht viel zu holen. Der Claus Tienden und ich, wir waren Schulkameraden, bis er in die Stadt auf die hohe Schule der „Stoppelhopper“ kam. Die Leute erzählten, daß er dort vollends übergeschnappt sei. Hochmüthig war er immer und dazu ein Geizhals. Ich glaube er hat noch keinen Kaufsch. Nun, die guten Zeiten für das dumme Landvolk sind auch vorbei. Es sieht sonderbar aus in der Welt, aber für unsereinen nicht zum schlechtesten. Die „Genossen“ stehen fest — einer zum andern!“

„Wo sind Sie bis jetzt gewesen, Herr Wachsmuth?“ fragte Christine, den Gedankengang ihres Begleiters unterbrechend.

„In Böhmen, um die Glaschleiferei zu erlernen, natürlich auf Kosten des Prinzipals!“

„Das ist aber doch aber ein Glück!“ meinte Christine. „D, der Herr ist gut!“ setzte sie hinzu, indem sie an die Nachsicht dachte, die ihrem armen Vater lange Zeit zu theil geworden war.

„Gut? Nun, wie man's nehmen will. Die Herren sorgen doch immer zuerst für sich, wenn sie einmal an unsereinen denken! Da

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C3J

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

der „Hamb. Korr.“: Im Falle eines europäischen Krieges würde eine der wichtigsten Fragen die der Volksernährung sein. Auf Grund sorgfältiger Berechnungen ergibt sich nun, daß England, das zur Zeit übrigens große Einkäufe an Lebensmitteln in Auslande macht, von seinen eigenen Erzeugnissen nur für 187 Tage im Jahre seine Bevölkerung verproviantieren könnte. Weit besser sind wir Deutschen mit 311 Tagen dran. Frankreich ist uns noch um 22 Tage über, Italien könnte 289, Spanien 280 Tage auskommen. Nur Rußland und Oesterreich-Ungarn können von den europäischen Staaten für immer auf fremde Hilfe verzichten, ihre Landesproduktion genügt zur Ernährung ihrer Bevölkerung. Dadurch wären also diese Weiden bei einem langen Krieg im Vortheil.

Von Wilddieben erschossen. Der Aufseher Borchert auf dem Rittergut Lüderitz (Kreis Stendal) wurde am Donnerstag Abend auf freiem Felde von zwei Wilddieben erschossen. Den Thätern ist man auf die Spur.

Schiffbrüche. Der deutsche Dreimast-Schooner „Ernst“, auf der Reise von Liverpool nach Danzig, ist bei den Needles gestrandet. Der Kapitän und zwei Mann wurden durch ein Rettungsboot gerettet, vier Mann trieben lebend auf einem Floß ans Ufer, zwei dürften ertrunken sein. — Der Dampfer „Fitzjames“ ist am Donnerstag im Sturme bei Beachy Head untergegangen. Zehn Seeleute sind ertrunken.

Nicht los zu werden! Der Hauptgewinn der Dresdener Pferdewette (4 Pferde, Werth 10 000 Mk.) hat den Gewinner einem Schriftsetzer in der Arnoldschen Buchdruckerei in Blawitz, nicht glücklich gemacht. Trotz vieler Annoncen und Schreiben an Rennstallbesitzer will es dem armen Gewinner nicht glücken, die gewonnenen Pferde los zu werden. Eins der Pferde hat er für bare — 600 Mk. verkauft, aber die übrigen — diese will keiner haben, weil es belegte Stuten sind. Ein paar Monate, und die Pferde, die jeden Tag Stand- und Futtergeld verursachen, haben sich selbst — d. h. ihren eigenen Werth — mit Stumpf und Stiel aufgefressen!

Zu welcher sonderbaren Verhältnissen das Kleinstaatenwesen führen kann, davon liefert das thüringische Städtchen Kranichfeld ein Beispiel. Das 1760 Einwohner zählende Städtchen gehört zum Theil zum Großherzogthum Weimar-Eisenach, zum Theil zum Herzogthum Meiningen. Der Verwaltungsapparat setzt sich zusammen und zwei ersten und zwei zweiten Bürgermeistern, achtzehn Stadtverordneten, zwei Steuer-Einnehmern, einem herzoglichen Oberjäger, einem großherzoglichen Gendarm usw., jodoch auf 10 Hausstände ein. Verwaltungsbeamter entfällt. Bei Streitigkeiten zwischen großherzoglichen und herzoglichen Unterthanen sind ein großherzogliches und ein herzogliches Amtsgericht zuständig; zwei Medezinalbeamte, zwei Bau- rätthe u. s. w. üben von Zeit zu Zeit in dem Städtchen ihre Amtspflichten aus. Bei dieser staatlichen Fürsorge muß sich's sorglos leben lassen

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziefe in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg und Altrahstedt.

Prima Nierprovinceröl Pfd. 1 50 Mk.
„ Jungferprovinceröl Pfd. 1,20 Mk.
„ Provinceröl Pfd. 1,00 Mk.
„ Speiseessig Weinsläche 10 Pfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen.
Apotheke in Ahrensburg.

zu nehmen und den Souverän zu spielen. Ja wohl, den Souverän. Aber es ist vielleicht keiner in Europa, der sich Dinge heranzimmt wie er. Bereits kann er nicht mehr seinen Platz wechseln, ohne in einem Winkel von Paris Alles drunter und drüber zu machen, er muß Triumphbogen, Garden und Abperungen haben, welche die Leute hindern, ihren Geschäften nachzugehen, sie zwingen, einen Zug zu versehen, und da zu spät zu kommen, wo sie erwartet werden und selbst dann zu spät zu kommen, wenn sie einen Wagen genommen haben. Warum macht er es nicht wie Jedermann und wie seine Vorgänger und jeder gute Bürger, der seinen Wagen bezahlt hat? Glaubt er, das Ansehen Frankreichs und das seinige würde darunter leiden, wenn er vom Bahnhof einfach nach seiner Wohnung sich begäbe, so etwa wie Souveräne, die in ihrer Jugend keine Herbergelassen gewesen sind! Es wäre keine Schande für ihn, wenn er ihrem Beispiel folgte. Wenn sein Ceremonienmeister ihm das nicht sagt, so sagt es ihm die Bevölkerung von Paris. Eines Tages, früher oder später, Herr Felix Faure, wird man Sie ausspfeien, und Sie werden nur bekommen, was Sie verdienen, denn Sie machen sich in der That lästig, wenigstens auf der Straße. Seien Sie also bescheiden; vergessen Sie nicht, daß die Republik, der Sie vorstehen, demokratisch ist, daß die Straße Jedermann gehört und daß Sie nicht gewählt worden sind, um Alles für sich in Anspruch zu nehmen.“

Orient.
Der Sultan sandte dem Zaren ein Telegramm, worin es heißt: Die Nachricht von der beabsichtigten Entsendung des Prinzen Georg nach Areta habe auf den Sultan und seine Völker den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Die zwischen dem Sultan und dem Zaren bestehenden herzlichen Beziehungen, sowie die von dem Zaren vor und nach dem türkisch-griechischen Kriege gegebenen Versicherungen, die Rechte und Interessen des Sultans zu schützen, seien für den Sultan die sichere Gewähr, daß der Zar seine Hülfe leihen werde, daß die Schwierigkeiten der unzulässigen, für den Sultan und seine Unterthanen peinlichen Situation weggeräumt werden. Der Zar werde den Sultan unendlich verpflichtet, wenn er die projektirte Entsendung des Prinzen nach Areta, in welcher Eigenschaft es auch immer sei, verhindere. Dies würde für den Sultan ein neues Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens des Zaren bilden. Der Sultan hoffe zuversichtlich, der Zar werde eine für ihn erfreuliche Antwort geben.

Amerika.
San Francisco, 23. November. Das Baldwinhotel brannte heute Nacht nieder. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Das Hotel war mit Gästen gefüllt. Man nimmt an, daß die meisten, wenn auch nicht alle, gerettet worden sind. Bei dem Hotelbrand sprangen viele Gäste aus den Fenstern und verletzten sich dabei; mehrere Bedienstete des Hotels sind wahrscheinlich umgekommen. Eine Anzahl Gäste wurde ins Krankenhaus gebracht, einer derselben ist inzwischen gestorben. Das mit dem Hotel verbundene Baldwintheater ist ebenfalls abgebrannt.

Mannigfaltiges.
Ueber die Ernährungsfrage im Falle eines europäischen Krieges schreibt

Berg voll massiger Stücke frisch gebadenen Hefentuchens.
Christine mußte die Gäste bedienen. Auch sie hatte zur Feier des Tages die besten Schuhe aus der Kammer geholt und blendend weiße Zwieselstrümpfe an die Füße gezogen. Dazu wurahmten die blonden Flechten — fast goldig wie Weizenähren — das stille, sanfte Gesicht wie ein Heiligenschein.

Mit der Unterhaltung machte man sich nicht viel Beschwerde. Claus Tienden war sparsam in allem, auch in Worten. Man wußte ja, was man von einander wollte, lange Reden waren überflüssig.

Dafür schickte er sich an, die Zukünftige alsbald im ganzen Hause umherzuführen.

Die sorgfältige Genauigkeit, welche die Schulzentochter beim Kennenlernen der zukünftigen Häuslichkeit zu entwickeln begann, trug ihr bei dem Freier anerkennende Bewunderung ein. Sie ist geschick und hat nicht Lust, die Rage im Sade zu kaufen, dachte er und nahm sich vor, es seinerseits bei der Mitgift ebenso zu machen. Zum zweiten Male ging er nicht auf dem Bein. — Zuerst besuchte man den Stall, um das prächtig sterfalsch zu bewundern, das der Bauer zur nächsten Thierchau aufzog. Auch die Schulzentochter, die sich auf Hornvieh verstand, ließ es nicht Lobsprüchen fehlen.

Dann wurden die Borrathskammern in Augenschein genommen. Dabei gab es freilich eine Schulzentochter weniger zu bewundern. Das getrodnete Obst bestand meist aus Holz-

Auf Grund der in der letzten Zeit in Sönderjylland (Schleswig) erfolgten Ausweisungen von dänischen Unterthanen, finden wir uns veranlaßt, jede Geschäfts-Verbindung mit deutschen Firmen zu unterlassen, und erlauben uns somit, Ihnen die laut Faktura vom 4. November 1898 erhaltenen Muster Laternen per Post zu retourniren, obgleich uns Ihre Offerte übrigens sehr gut gefallt. — Kjöbenhavn, 21. November. Herr E. V. . . . Wie Ihnen bekannt sein wird, sind in der letzten Zeit eine Menge von dänischen Unterthanen vollständig ohne Grund aus Nord-Schleswig ausgewiesen worden. Diese Gewaltthat seitens der preussischen Regierung hat selbstverständlich in ganz Dänemark einen großen Unwillen und Bitterkeit gegen Deutschland erregt, und man ist hier stark dazu entschlossen, die geschäftliche Verbindung mit deutschen Firmen so sehr als möglich zu unterbrechen. Infolge dessen sind meine Ordres weniger als voriges Jahr geworden, und behalte ich mir vor, falls das Verhältniß zwischen den beiden Nationen sich verschlimmern sollte, meine Ordres ganz oder theilweise zu annulliren.

Ausland.
Frankreich.

Der Kassationshof ist unnahbar für die Generalstabsintriguen und ganz allgemein gilt auch die Sache des Exkapitän Dreyfus für entschieden. Die Revision wird höchst wahrscheinlich nicht nur die Freisprechung Dreyfus, sondern die Strafverfolgung Mercier's, Boisdeffre's, Gonse's, du Paty's und der Militärgerichts-Funktionäre bringen, welche gekwidrig Recht sprachen. Für diese Aktion soll Picquart als bestrafter Verräther zeugnisunfähig gemacht werden, denn er als einstiger Chef des Rundschafterdienstes weiß viel zu viel, und sein Zeugniß könnte vernichtend werden. Deshalb giebt man nothgedrungen Dreyfus frei, dessen Schicksal doch nun durch den Kassationshof allein bestimmt wird, das heißt allen Machinationen entrückt ist, und stürzt sich auf Picquart. Die Rechtsbrecher kämpfen erst jetzt recht eigentlich um ihre eigene Freiheit. Aber wenn Picquart nach rechtswärtiger Beurtheilung den Kassationshof anruft, wird all die Säbelkittatur nur einen Aufschub des Verhängnisses ermöglichen. Das Verhängniß selbst kommt!

Unter dem Titel „Seine Majestät“ veröffentlicht der sehr gemäßigte „Matin“ die folgenden pikanten Auslassungen: „Bisher war es nur amüsant; jetzt wird es zu einer öffentlichen Kalamität. Urtheilen Sie! Gestern Abend um 7 Uhr war die Straße Lafayette in Bewegung. Sieben Tramwagen standen auf den Schienen, zweihundert Fuhrwerke stocden und den Trottoirs entlang standen alle zehn Meter Gardisten. Die Menge stautete sich ängstlich, und Jedermann fragte sich: „Was giebt's? Wo brennt's?“ So stand und wartete man gute zwanzig Minuten, jeder Berfehr war unmöglich. Endlich erschien — wer? was? Die Feuerspritze mit Leitern und sonstigem Rettungsmaterial! Nein; Herr Felix Faure kam vom Döbänhofe; er war bei einem Freunde zur Jagd gewesen. Da gab es aber Reden! Warum war er nicht mitten in der Menge; er hätte hübsche Dinge zu hören bekommen! Aber wir sind da, um ihm den Eindruck zu übermitteln, den das Publikum gehabt hat, und dieser Eindruck ist, daß Herr Faure uns zu langweilen (emböter) beginnt mit seiner Manier, sich ernst

Nachbarader. Er gehörte zum Schulzenhof, und das war gut, denn keine andere als die einzige Tochter des Dorfschulzen sollte diesmal seine Frau werden. Dann konnten die beiden Getreidebreiten vielleicht zusammengeworfen werden.

Als Claus Tienden am nächsten Sonntage aus dem Schulzenhofe heimkehrte, pffir er den Marsch, den die Musikanten jetzt nur auf den Hochzeiten bliesen. In der That konnte der junge Wittwer mit dem Gange der Heirathsangelegenheit zufrieden sein. Darum war er plötzlich im Hause freundlich und lustig und schallt nicht mehr, wenn Christine das Kind in den Schlaf sang und damit seinen gelegentlichen Tageschlummer störte.

Dennoch mußte es die Auserkorene mit dem Jawort nicht eilig haben. Ein schwer reiches Mädchen hat eben der Freier viele. Und so war es Maienziet geworden, als sie endlich „Botschaft“ sandte, in der sie versprach, sich die künftige Häuslichkeit ansehen zu wollen.

Am folgenden Sonntage erschien sie pünktlich in Begleitung einer Anverwandten. Sie war vollständig nach der neuesten Mode gekleidet und trug sogar Glacéhandschuhe. Claus Tienden in schwarzem Gottesstichrode und bunt gestreifter Weste machte einen stattlichen BIRTH, als er sie in die Stube führte und dort mit kräftigem Händedruck willkommen hieß.

Auf dem Tische standen Kaffe, süßer Brantwein und ein großer Teller mit einem

umVerlässlicher Festung erhalten, unbewacht ausgehen dürfen. Sowohl die Festungs Stubengefangenen wie die Festungsgefangenen belästigen sich selbst, ihre Korrespondenz ist frei und die Bedienung wird durch Ordonnanzen besorgt, die zu diesem Behufe von einem der am Orte garnisonirenden Truppentheile abkommandirt werden. Wie man sieht, ist der Unterschied zwischen beiden Strafarten kein allzu großer. Der Grad der Unannehmlichkeiten bei beiden Strafen hängt wesentlich davon ab, ob der Kommandant der Festung größere oder geringere Strenge beziehungsweise Milde walten läßt.“

Die Genossenschafts-Dampfmüllerei und Bäckerei zu Dreblau, die vor etwa drei Jahren von dem unlängst verstorbenen Rittergutsbesitzer v. Ködritz ins Leben gerufen wurde, hat nach dem „Kottb. Anz.“ mit mehr als 80,000 Mark Schulden Konkurs angemeldet. Die Genossenschaft zählt gegenwärtig ca. 42 Mitglieder, die zum größten Theile aus Gutsbesitzern und nur einigen Bauern bestehen. Das Abgabengebiet des in ziemlich großen Quantitäten hergestellten gemahlten Getreides erstreckte sich nicht nur auf die Umgebung von Dreblau, sondern vornehmlich auf Sachsen; auch nach Berlin wurde Waare geliefert. Im vorigen Jahre soll das Geschäft gut und die Dividende dem entsprechend hoch gewesen sein. Ein jeder Genosse hatte ein bestimmtes Quantum Getreide zu liefern; außerdem soll auch die Spekulation sehr lebhaft betrieben worden sein, und man vermutet nun, daß die obige Summe von Schulden zum größten Theile auch auf Spekulationen, welche in diesem Jahre im Gegenfah zum vergangenen mißlungen sein sollen, zurückzuführen ist.

Wiel besprochen werden die in letzter Zeit Nachts in Mainz vorgekommenen Angriffe auf Wachposten, ohne daß es gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden. Die Angriffe erfolgten namentlich auf die Posten an Pulvermagazinen. In der Nacht zum 11. d. M. ist sogar vom Glacis aus auf den Soldaten geschossen worden. Das großherzogliche Kreisamt erläßt deshalb heute eine öffentliche Warnung, in der es heißt: „Das Publikum wird vor derartigen Angriffen unter Hinweis darauf gewarnt, daß solche seitens der Posten eventuell mit der Schußwaffe zurückzuweisen sind.“

Der Gesekentwurf zum Schutze Arbeitswilliger ist wie die „Allg. Ztg.“ erfährt, in seinen Grundzügen so weit fertiggestellt, daß, sobald die kaiserliche Einwilligung eingeholt werden kann, seine Versendung an die Einzelregierungen erfolgen dürfte. Außerem Vernehmen nach ist die Zuchthausstrafe nur für besonders schwere Bedrohungen der Freiheit des Einzelnen vorgesehen, d. h. für Fälle die in Wirklichkeit so gut wie garnicht oder höchst selten vorkommen.

Ueber die Demolirung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal wird aus Köln gemeldet: In verfloßener Nacht wurde das in der Neustadt im vorigen Jahr enthüllte Kaiser-Wilhelm-Denkmal von hüßlichen Händen demolirt, wobei die in der Hand der Kolonia befindliche Siegespalme gewaltsam abgeschlagen und mitgenommen wurde. Seitens eines Nachschußmanns wurden zwei der That verdächtige Personen verfolgt, entkamen indessen durch eilige Flucht.

Berliner Firmen, die nach Dänemark Handelsgefchäfte treiben, haben von Kopenhagener Kunden folgende Briefe erhalten: Kopenhagen, 22. November. Herrn S. . . .

hat der Kommerzienrath ein Patent gekauft, auf Arzneifläschen „Tropfgläser“, aus denen man die Arznei tropfenweise herauslassen lassen kann. Dazu gehören nun eingeschlifene Glasflöpsel, deren genaue Bearbeitung ich in Böhmen studirt habe!“

„Er ist auch klug, der Herr“, warf Christine wieder ein.

„Ohne uns könnte er aber doch nichts machen! — Was du doch für eine stattliche Dirn geworden bist!“ brach Karl Wachsenth von neuem in Bewunderung aus. Du bist nicht gemacht für eine Hofmagd!“

„Alein und wohl ist besser, als groß und wehe! Ich bin zufrieden!“ wies sie ab.

„Weil du's nicht besser weißt!“

„Möglich! — Hier der Nichtweg über die Haide führt gerade auf Tindenhof-Garten zu. Adjes!“

„Ich sehe dich doch wieder, Tina? Wahrhaftig, ich meinte es nicht böse, wenigstens nicht mit dir!“

Christine begann sich ein Weiltchen, dann nickte sie zustimmend. Sie war gar zu einsam in der Welt.

Zuerst war es nur ein schwacher grüner Schimmer, der sich über den Weizenader verbreitete. Dann kam die Saat immer mehr hervor ans goldene Sonnenlicht, bis die feinen Halmchen so dicht und stramm nebeneinander standen, wie die Haare in einer Bürste.

Befriedigt blickte Claus Tienden über die grüneFläche, dann schickte er hinüber nach dem

Die sich, Da

Anzeigen.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-errichteten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilen die Hausmaler:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse, Reparaturen derselben,

Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen,

auch schmerzlos, und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.



Jagdwesten,

Normal-Hemden u. -Hosen,

Gingham- und

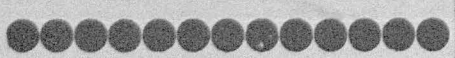
Pilot-Jaeken,

Strümpfe, Handschuh

empfehlen

D. Jornau,

Altrahlstedt.



Bei Bedarf an **Herren-**

Garderobe

halte mich bestens empfohlen. Für modernen Schnitt und tadellofen Sitz beste Garantie.

Hochachtungsvoll

H. Buchmann,

Schneider, Ahrensburg, Hamburgerstraße No. 7.

Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völlein, Blähungen, Aufstößen, Kopfweh, Erbrechen u. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen u. brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten „Lamscheider Stahlbrunnen“, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Besserung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Während der Monate

Dezember und Januar

bin ich nicht in Ahrensburg.

Meine letzte Sprechstunde d. Js. ist am 1. Dezember.

Zahnarzt Schmidt

Oldesloe.



Das Weihnachtsgeschäft

wird zweifellos am besten durch zweckmäßige

Annoncen

unterstützt und deshalb dürfte es für jedes Geschäft zu empfehlen sein, rechtzeitig und ausgiebig zu annonciren.

Die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung finden Geschäfts-Anzeigen in hiesiger Gegend sicher durch die

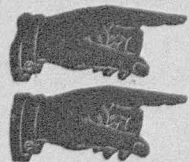
Stormarnsche Zeitung,

welche wir den geehrten Geschäfts-Inhabern deshalb für diesen Zweck angelegentlichst empfehlen. Wir sind gerne bereit, mit Entwürfen und Kostenanschlägen zu dienen und werden jeden Auftrag in geschmackvollster Ausführung bei billigst berechneten Preisen bestens erledigen.

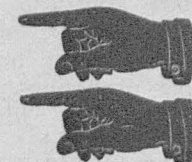
Die Geschäftsstelle der „Stormarnschen Zeitung“.

Günstiger Gelegenheitskauf

in



Kleiderstoffen



Weihnachts-Bedarf.

sehr zu empfehlen für den

Ein Posten 95 cm reinwollene Beige, früher Mk. 1.— jetzt 80 Pfg.

„ „ „ „ „ „ 1.40 „ Mk. 1.00

„ „ „ „ „ „ 1.60 „ „ 1.20

„ „ 115 cm „ „ Taffetbeige und „ „ 2.60 „ „ 1.80

„ „ „ „ „ „ Cover-Coats „ „ 3.— „ „ 2.30

„ „ 95 cm. Mohairs früher M. 1.50-2., jetzt 0.80-1.25

Franz Schurig,

Hamburg,

Grosser Burstah 60.

Grundeigentümer-Verein Altrahlstedt.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hup.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Wahl von 2 Revisoren zur Jahresrechnung.
3. Anbringung von Straßenschildern.
4. Antrag von Herrn Klinge betr. Kirchensteuern.
5. Weihnachtsbesprechung.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesischem Thee, neueste Ernte

Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk,

Kolonialwaren, Gewürze und Früchte,

Konserven aller Art,

Fleischwaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch, in bester Qualität

Holländer-, Zister-, Schweizer- und Parmesanläse,

garantirt reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure,

Tabak, Cigarren und Cigaretten in großer Auswahl

empfehlen bestens
M. Gaens, Hagener Allee 14.

Hobe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von **Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an,

Morgenröcke „ 3 „

Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen.

Zivile Preise.

Hochachtungsvoll

Ahrensburg.

Fran Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Jeder Schleswig-Holsteiner

sollte sich **Dr. Meyns** schleswig-holsteinischen Haus-Kalender für 1899 kaufen.

Zahlreiche hoch- und plattdeutsche, ernste und heitere Beiträge der besten Schriftsteller und Dichter des Landes; Erinnerungen aus der schlesw.-holst. Geschichte; beste

Unterhaltung für die Winterabende. Preis 50 Pfg. — Der für einfache Verhältnisse berechnete „**Kleine Almanach für Jedermann**“ kostet nur 15 Pfg. Ueberall zu haben, gegen Einsendung des Betrages in Marken auch direkt von

H. Lühr & Direks,

Garbing.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmanns Carbol-Thierschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie: **Fimpen, Mitesser, Flechten, Blüthen, rothe Flecke** u. a. Stück 50 Pfg. bei: **M. Cropp, Drogerie Altrahlstedt.**

Verloren.

Auf dem Wege von **Lobendorf** nach **Ahrensburg** ging vor längerer Zeit ein

Conto-Buch

verloren. Selbiges wird gegen Belohnung von der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Gefunden

1 Portemonnaie mit Inhalt. Lehrer **Schweer** in Altrahlstedt.

Zum

Scheibenschieszen

und

BALL

am Sonntag, den 11. Dezember

ladet freundlichst ein

H. Timm,

Delingsdorf.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hüster 12, 25. November 1898.

Wie vorauszusehen war, verlief das Geschäft in dieser Woche in ziemlich unveränderter Haltung, seine Butter bleibt gut gefragt, abfallende Waare ist dagegen schwieriger zu plaziren und nur zu Preisen weit unter der Notierung. In billiger Butter u. entwickelte sich dagegen ein lebhafter Handel und konnten die geringen Vorräthe in dieser Woche schnell geräumt werden. Russische Zufuhren haben fast ganz aufgehört. Das Wenige, was davon herankommt, konnte zu erhöhten Preisen plazirt werden. Die Berichte aus England lauten fest, Kopenhagen notierte in Folge dessen 4 Kronen höher. Berlin überraschte dagegen mit einer um Mk. 3 ermäßigten Notierung, unser Platz blieb jedoch unverändert.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto, reine Tara) Mk. 112—120
2. Qualität „ 105—110
Russische Molkereibutter „ 95—102
Bauernbutter aller Art „ 75—85
Amerikanische Butter „ 75—85
Schmierbutter „ 30—